

barem Blutvergießen mußte Marbod das Feld räumen. Hermann erwartete am anderen Tage den Feind auf dem Schlachtfelde wieder, doch dieser erschien nicht, um das Treffen zu erneuern, sondern wandte sich an den Kaiser Tiberius um Hilfe. Dieser sandte wirklich seinen Sohn Drusus an die Donau, doch mit dem geheimen Befehle, dem Marbod nicht beizustehen, sondern ihn zu vernichten, aber dabei so zu verfahren, daß das Bündniß mit ihm nicht offenbar verletzt würde. Damals lag gerade an den nordöstlichen Grenzen des großen markomannischen Reiches, etwa im heutigen Westpreußen, das Volk der Gothen, dessen Fürst Katualt von Marbod früher beleidigt worden war. Jener wurde von den Römern heimlich zum Kriege aufgereizt und Marbod so unvermuthet überfallen, daß ihm keine Zeit übrig blieb, seine Leute zu sammeln, die in den unermesslichen Wäldern von dem Riesengebirge an bis zum Harze hin zerstreut wohnten. Sein Hauptlager, welches gleichzeitige Schriftsteller eine Stadt nennen, wurde von Katualt erobert; seine Schätze, die unermessliche Beute langwieriger Kriege der Markomannen, fielen in des Siegers Hände. Marbod selbst floh in das römische Lager, konnte aber freilich den Drusus nicht bewegen, ihn wieder in sein Reich einzusetzen; er begab sich daher, wie er glaubte, als freundlich geladener Gast, nach Italien, mußte aber in Ravenna seinen Sitz nehmen, lebte hier noch eine Reihe von Jahren und mit seinem Leben schwand auch sein früherer Ruhm. Das markomannische Reich selbst zerfiel wieder in mehre Völkerschaften, welche unter freigeählten Fürsten in den Wäldern sicher vor den Römern hausten.

Bald darauf endete auch Hermann seine Heldenbahn, doch rühmlicher als Marbod. Mit dem alten Segest hegten noch andere Fürsten einen unverföhnlichen Haß gegen Hermann und suchten Zwietracht unter die Cherusker zu streuen. Mit jenen Mißvergnügten vereinigten sich die Ratten (im heutigen Hessen), die es ärgerte, daß die Cherusker durch den Sieg über die Römer von allen Deutschen die meiste Ehre gewonnen hatten. Indes hing doch das Volk der Cherusker mit fester Treue an seinem geliebten Fürsten, und nur durch Meuchelmord gelang es den Feinden Hermann's, — die näheren Umstände sind unbekannt, — ihn aus der Welt zu schaffen. So endigte im 37. Jahre seines Lebens *) der Held, welchem Deutschland verdankt, allein unter allen Ländern, auf deren Eroberung die römische Macht ausging, unerobert zu sein; der, obgleich sein Andenken nur feindländische Schriftsteller unvollkommen auf uns gebracht haben, als einer der Größten aller Zeiten glänzt in der Geschichte; der, ein Jüngling, an der Spitze unbotmäßiger Völkerschaften, ihren Ungeßüm zu dem weisesten Anschläge zu lenken gewußt, und mit derselben rohen Kraft erst eine tiefe Wunde der Weltherrschaft geschlagen, sodann ihrer gesammelten unablässig Trotz geboten, nachher im Osten eine undeutsche Macht gebrochen, und,

*) Worte des Geschichtschreibers Fr. Roth.